

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 138 (2012)

Heft: 9

Rubrik: Für Sie erlebt : Alltagssatiren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Unser Freund aus Europa

Der Schweizer Konzernchef hielt eine Rede vor der Belegschaft des japanischen Tochterhauses. Der Grossteil der Zuhörerinnen und Zuhörer sprach japanisch, weshalb die Rede simultan vom Englischen übersetzt wurde. Zur Auflockerung erzählte der Chef zu Beginn einen Witz und es folgte ein minutenlanges Lachen aus dem Publikum. – Offenbar war der Einstieg gelücklich! Was der Redner nicht wusste und nur die zweisprachigen Zuhörer begriffen, war die Übersetzung seines Witzes ins Japanische: «Unser Freund aus der Schweiz hat soeben einen Witz erzählt. Der Witz ist sehr schlecht, aber sie alle sollten jetzt lachen».

JÜRG RITZMANN

Steuer-Possen

Not macht erfunderisch – und erzeugt bisweilen abstruse Ideen: Zum Beispiel der klammen Finanzlage einer Kommune mit der Einführung einer neuen Steuer aufzuhelfen. So hat zum Beispiel die Stadt Köln bereits eine Bettstensteuer eingeführt, die aber laut Bundesverwaltungsgericht nicht für Geschäftsräume erhoben werden darf. Nun wollte die alte Stadt am Rhein mit dem Plan einer Warteschlangen-Steuer noch einen draufsetzen, bierernst, pardon: kölsch-ernst. Doch der Oberbürgermeister zog diesen Plan aufgrund von Häme und Spott der Kritiker schnell wieder zurück. Immerhin gab Kölle ein bodenständiges Zeichen rheinischen Humors, mit dem es sich von anderen nach Einnahmen schmachenden Gemeinden kreativ absetzte. Essen beispielsweise hat von

WER LACHT, ZAHLT EINE HUMORSTEUER!



Sonnenstudios eine Solariensteuer kasieren wollen, das hessische Lauberbach eine Pferdesteuer. In Porta Westfalica war eine Katzensteuer im Gespräch, im brandenburgischen Luckau eine Windradsteuer. Als zugereister Immi schläge ich den Kölner Stadtvätern und Stadtmütern die Erhebung einer Stausteuer vor. Denn Staus gibt es in Köln und um Köln herum zur Genüge – zum Leidwesen der Einheimischen und der Zugereisten.

ROBERT HUGLE

Gelebte Satire

Nach jahrelangem verzweifelten Widerstand haben meine Frau und ich vor der schönen neuen Welt der Kommunikations- und Internetdiktatur kapituliert: Zwei nette Netbooks wurden angeschafft, mit denen wir mittels WLAN-Router draht- und mühelos überall in der Wohnung und sogar auf dem Balkon im Internet surfen können. Das neue Handy meiner Frau hat wundersamerweise den allerüblichen Handynummer eine Festnetznummer! Natürlich besitzt sie, ebenso wie ich, auch noch ein ganz normales Handy. Und ich habe auch meine eigene Festnetznummer mit einem drahtlosen Modem, mit dem man wirklich kommunikationstechnisch alles machen kann – vermutlich sogar UFOs kontaktieren! Es gibt für uns mehr als ein Dutzend verschiedene Möglichkeiten, elektronisch miteinander in Verbindung zu treten. Darunter – infolge von Flatrates – mehrere völlig «kostenlose». Und tatsächlich passiert nun schon das, was man früher höchstens in einem satirischen Cartoon sehen konnte: Wir sitzen uns am Tisch gegenüber, sind in die Netbooks versunken – und schreiben uns E-Mails.

HARALD ECKERT

Kindermund

Gerade war wieder eine neue Kindertagesstätte in Betrieb genommen worden. Da sich für Frau S. eine Stelle aufgetan hatte, in der sie eine ihr angemessene Tätigkeit fand, beschloss die Familie, die dreijährige Emily in der neuen Kita unterzubringen. «Lässt du



mich da alleine?», wollte Emily von ihrer Mutti wissen. Frau S. meinte, allein gelassen werde sie bestimmt nicht. Nur werde an Mutts Stelle die Kindergärtnerin mit Emily und all den anderen Kindern spielen. Die hatte das Töchterchen beim Vorstellungsgespräch ja schon kennengelernt. «Au fein», freute sich die Kleine, «die Kindergärtnerin gefällt mir.» Und ergänzte: «Da gehe ich bestimmt gerne in die Kindergärtnerei.»

HANSKARL HOERNING

Tritt zurück im Zorn

Der zuletzt gar nicht mehr so geliebte Führer soll gelegentlich vor Wut in Fussmatten gebissen haben. So weit gehen die meisten Menschen selbstverständlich nicht – und Demokraten schon gar nicht. Dafür treten sie jeden Tag mit Füßen. Mein gleich bleibend beliebter Nachbar geht dabei sogar einen Tritt weiter. Gleich, ob er die Wohnung verlässt oder in sie zurückkehrt, stets befördert er den Abstreifer in eine störende Querlage und lässt den ordnungsliebenden Betrachter ratlos mit der Frage allein, warum er dies tut. Besondere Wut ist bei ihm nämlich nicht auszumachen. Auch schierer Übermut scheidet nach Alter und Erziehung aus, ebenso reine Schlamperei. Dafür tritt er die Matte mit zu schöner Regelmässigkeit quer. Ich tippe deshalb auf tiefer gehende,

viel weiter zurückliegende Gründe. Wahrscheinlich hatte er sich schon zu Hause als Kind ständig ermahnen lassen müssen, nur ja die Füsse abzustreifen. Womöglich hatte er es noch als Student in Untermiete ni wagen dürfen, den Fussabstreifer nicht zu benützen. Und vermutlich rächt er sich an dem dafür jetzt jedes Mal mit einem Tritt.

DIETER HÖSS

Neuwagenbeschimpfung

Mein Auto, Baujahr 1970, ist schön, aber leider nicht umweltfreundlich. Zum Kauf eines zeitgemässen Modells kann ich mich nicht entschliessen, denn in den letzten Jahren hat sich meiner Meinung nach die Ästhetik der Neuwagen deutlich verschlechtert. Die früher runden Scheinwerfer sind zu bösartigen Schlitzaugen mutiert. Lächerliche Minispoiler am Heck nerven erheblich. Die früher eleganten Formen englischer Limousinen wurden, seit die UK-Unternehmen mit germanischen Firmen fusionierten, pausbäckig und unedel. Wenn er könnte, würde der klassische VW-Käfer über den Beetle die Nase rümpfen. Besonders unschön sind seltsamerweise die meisten E-Autos. Früher ritt man auf Pferdes Rücken fröhlich in die Welt hinaus – sofern das Reittier dem Auge der Reiterin oder des Reiters wohltat.

REINHART FROSCH

DIESE ROUTE
KEIN STAU!

Taxifahrt durch Bukarest

Kürzlich besuchte ich Bukarest. Dort wollte ich mich mit einem alten Freund im Café des Literaturmuseums treffen, und so nahm ich auf der Calea Victoriei, wo ich wohnte, ein Taxi und bat den Fah-

rer, mich dorthin zu fahren. Er nickte und düste los. Mit seinem Rauschbart und seiner schief sitzenden Rappermütze wirkte er wie ein durchgeknallter orthodoxer Priester auf mich. Nach ungefähr fünf Minuten Fahrt fragte er mich stirnrunzelnd auf Englisch, wo dieses Literaturmuseum denn genau liege. «Nun ja, irgendwo im Zentrum», erwiderte ich und nannte ihm noch einmal die Adresse: «Boulevard Dacia, 12.» «Boulevard Dacia 12, ist klar!», sagte der Fahrer. «Aber wo genau liegt das?» Ich zuckte überfordert mit den Schultern, was zu heftigen Irritationen führte. «Wieso steigen Sie denn überhaupt in ein Taxi, wenn Sie gar nicht wissen, wo Sie eigentlich hin möchten?», schimpfte der Fahrer. Dann wendete er sich von mir ab, griff zu seinem Handy und begann offensichtlich mit einem Kollegen zu telefonieren. Es folgte ein heftiges, sehr emotionales Streitgespräch über die von mir genannte Adresse, in dem sich die zwei Kollegen die ihnen beruflich dringend empfohlene Orientierungsfähigkeit gegenseitig aberkannten. Ich erlebte wahrhaftig viele Minuten voller knisternder Spannung, denn der dahinrasende Fahrer hielt das Handy in der linken Hand, während er sich mit der rechten bei der Vorbefahrt an jeder einzelnen Kirche dreifach bekreuzigte. Und seit dem Sturz Ceausescus hatte man hier, weiss Gott, eine Menge Kirchen gebaut!

Ich begann stumm vor mich hin zu beten, was offensichtlich half. Der Taxifahrer bedeutete unverzüglich das Gespräch, packte das Lenkrad mit beiden Händen, wendete hastig und fuhr in die entgegengesetzte Richtung. Und schon waren wir nach nur einer weiteren halben Stunde vor dem Literaturmuseum angelangt. Es lag praktisch in unmittelbarer Nähe unseres Ausgangspunktes. Ich bezahlte und bedankte mich für die lange Irrfahrt. Das Ganze hatte zwar etwas länger gedauert, aber was solls! Ich habe dadurch viele abgelegene Stadtteile Bukarests kennengelernt, wenn auch nur sehr flüchtig. Ich muss unbedingt bald wieder dorthin reisen, um sie mir etwas genauer anzuschauen. Aber dann werde ich natürlich mit der Strassenbahn fahren und nicht mit dem Taxi, weil die Strassenbahn immer den Gleisen folgt und sich nie verfährt. Obwohl ich mir da gar nicht so sicher bin, denn Bukarest ist immer für eine Überraschung gut.

JAN CORNELIUS

ILLUSTRIERT VON JOHANNES BORER

**Jetzt verschenken
oder abonnieren
und gewinnen!***

Mit einem «Nebelpalster»-Jahresabo erhalten Sie nicht nur zehnmal jährlich eine witzig-brillante Hauptausgabe frei Haus geliefert, sondern auch Zugang zu einer Fülle von Online-Angeboten und zum «Nebi»-Archiv.



Bestellung:

per Telefon: 071 846 88 75

per Fax: 071 846 88 79

per E-Mail: abo@nebelpalster.ch

im Internet: www.nebelpalster.ch

Jahresabonnement: CHF 98.–

Geschenkabonnement: CHF 98.–

Probeabonnement: CHF 20.–

Schüler & Studenten: CHF 75.–

Gewinner von je einer Isosteel-Bottle im Wert von CHF 19.–

Katharina Curau-Wyssmann, 7203 Trimbis

Ivo Sägesser, 3250 Lyss

Elisabeth Galli-Lehmann, 3033 Wohlen b. Bern

Ekkehart Emmerling, 3635 Sigristwil

Dario Bee, 5724 Dürrenäsch

Arthur Kuenzler, 9056 Gais

Gerd Wenger, 3178 Bössingen

René Schläpfer, 3904 Naters

Kurt Hostettler, 8706 Meilen

Nathalie Christine Bagnoud, 1700 Fribourg

Nächste Verlosung:

25. Oktober 2012

*Neubab-
nenanten nehmen
bis 25. Oktober 2012
automatisch an der Ver-
losung von vier Stöckli-
«Pizza Grill» im Wert
von je CHF 189.–
teil.

